

Die Salze werden in warmer Lauge aufgelöst, dann wird die Lösung geklärt. Die dabei verbleibenden unlöslichen Rückstände werden mechanisch ausgehalten. Nach der Klärung geht die Lauge zum Auskristallisieren des Kalisalzes entweder in große Kühlkästen oder sogenannte Kühltürme. Die Kühlkästen haben den Vorzug eines reinen, groben, kristallinen Produktes. Die Kühltürme, die mechanisch gestaltet sind, verursachen zwar etwas niedrigere Kosten, haben aber den Nachteil, ein sehr feines Produkt zu geben, das sich nicht so sehr zur Anreicherung auf ganz hochprozentige Salze eignet, die vor allen Dingen von der Industrie gebraucht werden.

Früher stand der unterbrochene Betrieb im Vordergrund. Man ließ die Lauge in die einzelnen Lösekessel herein und unterbrach den Laugenstrom, machte den Lösungsprozeß fertig, leerte die betreffenden Behälter und füllte sie wieder von neuem. Diesen Prozeß haben wir auch heute noch auf großen Kaliwerken mit größerer Apparatur: auf Siegfried-Giesen und Hindenburg, ebenso wie ihn Salzdetfurth hat. Es handelt sich um riesige Behälter im Durchmesser von 5 m und darüber. Die Arbeit vollzieht sich intermittierend. Man ist dann dazu übergegangen, in ununterbrochenem Strom mit den Laugen in langen Löseschnecken zu arbeiten. Die Einheiten haben gegenüber früher zum Teil fast ungeahnte Dimensionen, auf Kaiseroda sind sie besonders groß. Auf unseren Werken haben wir solche Dimensionen nicht, weil wir uns nicht so stark hinsichtlich der Massen auf einen Punkt konzentriert haben wie andere. Unser Typ ist mehr das große Mittelwerk. Diese Momente haben dazu geführt, die Einheiten der Apparatur gegenüber früher doch wesentlich zu vergrößern. Für die Inbetriebhaltung von Karnallitwerken waren die Nebengewinnungsanlagen entscheidend, ferner die Lage zur Kohle und auch wohl die Frachtlage. Wir haben ein Karnallitwerk unmittelbar bei Halle mit den Braunkohlen durch eine Seilbahn verbunden. Es empfiehlt sich daher, dieses Karnallitwerk in Betrieb zu halten.

Bei der Auswahl der stillzulegenden Werke haben natürlich auch die Belegschaftsverhältnisse Bedeutung besessen. Man hat daher Werke, die sich für die Kaliproduktion gar nicht mehr, für die Steinsalzproduktion aber ganz gut eignen, weil sie isoliert lagen und ihre Belegschaft nur schwer untergebracht werden könnte, als reine Steinsalzwerke aufrechterhalten, so in unserem Konzern bei der Asse. Bei anderen war maßgebend, daß die Steinsalzgewinnung die Rohsalzproduktion wesentlich wirtschaftlicher gestaltet und eine größere Belegschaft beschäftigt werden konnte. So haben wir Burbach und Wittekind als Rohsalzwerke und Steinsalzwerke in Betrieb gehalten, zwei sehr alte Konzernwerke mit alteingesessener Belegschaft, die in Gegenden gelegen sind, wo die Leute eine andere Betätigung nicht finden können. Wir sind dazu übergegangen, bei Wittekind noch eine Saline zu errichten, um das Werk aufrechterhalten zu können. Ganz anders liegen die Verhältnisse bei dem kleinen Werk Karlshall, das nur in Betrieb gehalten wird, um chemisch reinen Karnallit, ein Rohprodukt für die Gewinnung des Metalls Elektron, liefern zu können. Die Mengen sind nicht groß. Die Anforderungen sind aber jetzt durch die bessere